

## **Aufruf zum Bewerbungsboykott!:**

### ***Gegen un- oder unterbezahlte Lehraufträge und unzumutbare (LfbA-) Stellen!***

### ***Für Dauereinstellungen und faire Arbeitsbedingungen an deutschen Universitäten!***

Die Entwicklung der Studien-, Lehr- und Forschungsbedingungen an deutschen Hochschulen und Universitäten ist unhaltbar:

Studiengebühren in einzelnen Bundesländern, überfüllte Seminare und Vorlesungen, absurde NC-Vorgaben, modularisierte, auf Schnelldurchlauf und *employability* getrimmte Bachelor- Studiengänge, Kampf um Plätze in Master-Seminaren – das sind nur die allzu offensichtlichen Effekte. Somit sind die am unmittelbarsten Betroffenen dieser schlechten Bedingungen die Studierenden. Überarbeitete Dozent\_innen sind kaum in der Lage, ausreichende Betreuung anzubieten. Deren kurzfristige Arbeitsverträge verhindern zudem die Möglichkeit, Veränderungen von Studienbedingungen voranzutreiben oder auch nur einzelne Seminare sinnvoll neu zu konzipieren und didaktische Fähigkeiten zu akkumulieren.

In Deutschland arbeiten derzeit ca. 75% der wissenschaftlichen Mitarbeiter\_innen in außeruniversitären Forschungseinrichtungen befristet und oftmals als Promovierende oder Drittmittelfinanzierte in Teilzeit (Neis 2011)<sup>1</sup>. An deutschen Hochschulen sind es gegenwärtig sogar 85% des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals, die mit befristeten Arbeitsverhältnissen, Lehraufträgen oder Honorarverträgen zurechtkommen müssen (Reiner 2012)<sup>2</sup>. Insgesamt ein trauriges Bild im Vergleich zu Großbritannien (35%), Frankreich (37%) und den USA (17%)!

Außerdem gerät die akademische Forschung zunehmend in die Abhängigkeit von Drittmittelinwerbung, Ranking- und Exzellenz-Bewertungskriterien, von intransparenten und oftmals willkürliche peer-review-Verfahren und auf quantitativen Output orientierten Publikationstätigkeiten („publish or perish!“). Dieser Zustand kennzeichnet wissenschaftliche Forschung zunehmend als reine Produktentwicklung und nicht mehr als gesellschaftliches Gemeingut (Wodarg 2012)<sup>3</sup>, als kritische Stimme und Korrektiv sozialer Verhältnisse.

#### ***LfbA: Lehrkräfte für besondere Aufgaben***

Ein besonders eklatantes Beispiel dieser unhaltbaren Zustände sind die Versuche, die angespannte Personalsituation in den Universitäten bei steigenden Studierendenzahlen über oftmals unbezahlte Lehraufträge und die Einführung eines neuen Typus von Bildungsarbeitenden aufzufangen: den sog. *Lehrkräften für besondere Aufgaben*. Diese Konstruktion eines prekarierten, also meistens

---

<sup>1</sup> siehe Neis, Matthias (2011): Das Wissenschaftszeitvertragsgesetz: Das Wissenschaftszeitvertragsgesetz - Hintergründe, Regelungen, Handlungsoptionen. Präsentation am IRS (Erkner) am 22.6.2011. Quelle: <http://prezi.com/j7gq9w6uczlt/das-wissenschaftszeitvertragsgesetz-hintergrunde-regelungen-handlungsoptionen/>, zuletzt aufgerufen am 18.7.2012.

<sup>2</sup> Reiner, Hannelore (2012): Fairspektive in der Wissenschaft. In: Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft (Hrsg.): sozial report 02/2012. Berlin: ver.di, S.4.

<sup>3</sup> Wodarg, Wolfgang (2012): Die Aufgabe der Wissenschaft. In: Le Monde diplomatique, Juni 2012. S. 3

befristeten und oftmals lediglich in Teilzeit (1/2 oder 3/4 Stelle) ausgewiesenen Stellenprofils gibt es in der Bundesrepublik etwa seit dem Jahr 2005. In den letzten beiden Jahren haben sich Ausschreibungen von LfbA-Stellen als die – neben den ebenfalls problematischen (oft un- und immer unterbezahlten) Lehraufträgen für Doktorand\_innen, sowie den vergleichsweise raren Junior-Professuren – beinahe einzigen Stellenangebote für Post-Docs herausgestellt.

Damit wurde – wie seit längerem bereits zu beobachten war – der frühere akademische Mittelbau nicht nur abgeschafft, sondern zudem eine zweite, untergeordnete Kategorie von „Maschinisten der Hochschulen (...), die für die Lehre schufteten und den Betrieb aufrechterhalten“ (Lehmann 2012:3)<sup>4</sup> eingeführt. Die Aufgaben dieser i.d.R. keinem Lehrstuhl direkt zugeordneten Stelleninhaber\_innen bestehen aus reinen Lehrverpflichtungen mit oftmals absurd hohen Zahlen an Lehrveranstaltungen. Beispielsweise umfassen diese in einer aktuellen Stellenausschreibung des Institutes für Geographie an der Universität Bamberg<sup>5</sup> 13-18 SWS (bei ganzer Stelle) und damit die Durchführung von 6-9 zweistündigen Veranstaltungen pro Woche plus deren Vorbereitung, Beratung und Betreuung der Studierenden, Examens- und Hausarbeitskorrekturen, Referatslektüre, akademische Verwaltungsaufgaben etc. Ein Lehrdeputat von 8 SWS – so zeigen weitere Beispiele aus den geographischen Instituten der Universitäten Bonn und FU Berlin<sup>6</sup> – wird nur mit halben Stellen versehen. Zudem liegen die am häufigsten angebotenen Entgeltstufen mit TV-L 13 unter der üblichen Eingruppierung von Post-Docs (TV-L 14) – Promotion ist dennoch „erwünscht“, wenn nicht gar Voraussetzung. Manchmal sind die Stellen nur „zunächst“ auf zwei Jahre befristet: Heißt das, die Probezeit beträgt zwei Jahre? Aber klar, familiengerecht sind die Hochschulen – das wird z.B. explizit in der Stellenausschreibung aus Bamberg betont.

Nur das Versprechen auf einen Verbleib im akademischen Arbeitsumfeld lässt solche Bedingungen für eine ständig wachsende Zahl qualifizierter Bewerber\_innen auf auslaufenden Projektstellen überhaupt annehmbar erscheinen. Ein Versprechen, das angesichts der Befristung und der beinahe unmöglichen Weiterqualifizierung auf solchen Stellen nicht zu realisieren sein wird. Dass den LfbAs i.d.R. formal ein Drittel der Arbeitszeit zum Zweck der Forschung zur Verfügung steht, ist eine fast verächtliche Ignoranz der Stellenrealität. Die Befristung ist ein entscheidender Unterschied zu vergleichbaren Positionen für selbständige Lehre und Forschung unterhalb der Professur außerhalb Deutschlands, der oft übersehen wird.

Diese LfbA-Stellen stehen somit für die Ausweitung und Institutionalisierung prekariisierter Beschäftigungsverhältnisse. Gleichzeitig wird mit ihnen eine höchst fragwürdige Trennung von reinen Lehrtätigkeiten für das akademische Fußvolk von der Forschung durch wenige, aufstiegsorientierte und „exzellente“ Wissenschaftler\_innen (allerdings auch oft lediglich kurzzeitig in über Drittmittel finanzierten Forschungsprojekten beschäftigt) vorgenommen. LfbA-Stellen sind also nicht nur zu einem Synonym für Lohndrückerei und Unterbezahlung des akademischen Prekariats geworden, sondern auch für die Abdrängung einiger Wissenschaftler\_innen aus der akademischen Laufbahn.

---

<sup>4</sup> Lehmann, Anne: Kaum noch Zeit für die eigene Forschung. In: taz vom 1.2.2012. S. 3.

<sup>5</sup> <http://vgdh.geography-in-germany.de/?p=2449>, zuletzt aufgerufen am 19.07.2012.

<sup>6</sup> [http://www.fu-berlin.de/service/stellen/st\\_2011/st\\_20110228.html](http://www.fu-berlin.de/service/stellen/st_2011/st_20110228.html), <http://vgdh.geography-in-germany.de/?p=2468>, [http://www.fu-berlin.de/service/stellen/st\\_2012/st\\_20120604.html](http://www.fu-berlin.de/service/stellen/st_2012/st_20120604.html), zuletzt aufgerufen am 19.07.2012.

## **Lehre an deutsche Universitäten**

Beschreibungen und Analysen der deutschen Hochschullandschaft und ihrer vielfach prekären Beschäftigungsverhältnisse wurden in den letzten Jahren vermehrt vorgelegt (z.B. Rambach 2002<sup>7</sup>; Dörre/Neis 2007<sup>8</sup>; GEW: Templiner Manifest<sup>9</sup>; Hans-Böckler-Stiftung 2010<sup>10</sup>; ver.di:biwifo gg. WissZVG<sup>11</sup>; intelligenzija movement 2009, 2012<sup>12</sup>; Institut für solidarische Moderne 2012<sup>13</sup>). Neben der meist richtigen Analyse der deutschen Hochschullandschaft steht allerdings die Ratlosigkeit bildungspolitischer Initiativen (aber auch praktischer Interventionen), wie hier in den nächsten Jahren Terrain (zurück)erobert werden könnte. Denn die politische Aktivierung des ehemaligen universitären Mittelbaues, des zeitlich und räumlich flexibilisierten akademischen Prekariats erscheint extrem schwierig:

Selten sehen Akademiker\_innen sich selbst als Subjekte einer notwendigen Thematisierung und ja, der Politisierung des eigenen Arbeitsbereiches. Neben Mythen eines akademischen, dauerkreativen Künstlertypus als dem Rollenvorbild des neuen, ständig an seiner/ihrer eigenen Karriere arbeitenden unternehmerischen Selbst prägen konkrete und knallharte Konkurrenzen, Funktionalisierungen von Netzwerken und Zementierung struktureller (also ökonomischer, sozialer und kultureller) Ungleichheiten das Beziehungsgefüge an Universitäten und Forschungsinstituten. Für viele ältere (also 35+) und/oder institutionenkritische Akademiker\_innen ist Fatalismus und Rückzug aus den akademischen Arbeitsbereichen der einzige Ausweg. Wenn es gut läuft, bleiben Selbstständigkeit in Kleininstituten und Firmen, Dozent\_innenpools und „Freischaffende Lehrkräfte“ derzeit die einzigen beruflichen Optionen.

## **...und die Gewerkschaften?**

Seit einigen Jahren gibt es Aktivitäten einzelner Funktionäre von GEW (Templiner Manifest) und ver.di (biwifo<sup>14</sup>; Neis<sup>15</sup>). Sie thematisieren das Wissenschafts-zeitvertragsgesetz (WissZeitVG<sup>16</sup>), ungenügende Organisation an Hochschulen und außeruniversitären Instituten in Betriebs- und Personalräten sowie die grundlegende Tendenz zu prekären Beschäftigungsverhältnissen in diesem Bereich<sup>17</sup>. Trotz dieser Initiativen scheint sich die Aufmerksamkeit des gewerkschaftlichen Apparates immer noch primär auf Menschen in sog. Normalarbeitsverhältnissen zu konzentrieren, sowie in der Gründung bzw. Repräsentation der Institutionen durch Personal- und Betriebsräte. Gewerkschaftliche

---

<sup>7</sup> Rambach, Anne (2002): Prekarierte ForscherInnen, Tagung: „Intellektuelle zwischen Autonomie und Ausbeutung“, Wien.

<sup>8</sup> Dörre, Klaus / Neis, Matthias (2007): Prekäre Wissenschaft?, in: BdWi/fzs/GEW: Bildung - Beruf - Praxis, Marburg: Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

<sup>9</sup> <http://www.templiner-manifest.de/> zuletzt aufgerufen am 15.7.2012.

<sup>10</sup> Bloch, Roland/ Burkhardt, Anke (2010): Arbeitsplatz Hochschule und Forschung für wissenschaftliches Personal und Nachwuchskräfte, Hans-Böckler-Stiftung.

<sup>11</sup> <http://biwifo.verdi.de/hochschule/wisszvg>, zuletzt aufgerufen am 15.7.2012.

<sup>12</sup> <http://intelligenzija.jimdo.com/> zuletzt aufgerufen am 24.7.2012.

<sup>13</sup> Institut solidarische Moderne (Hrsg.)(2012): Solidarische Bildung. Hamburg: VSA Verlag.

<sup>14</sup> <http://biwifo.verdi.de/> zuletzt aufgerufen am 20.7.2012.

<sup>15</sup> siehe Neis, Matthias (2011): Das Wissenschaftszeitvertragsgesetz: Das Wissenschaftszeitvertragsgesetz - Hintergründe, Regelungen, Handlungsoptionen, Präsentation am IRS (Erkner) am 22.6.2011. Quelle:<http://prezi.com/j7gq9w6uczlt/das-wissenschaftszeitvertragsgesetz-hintergrunde-regelungen-handlungsoptionen/>, zuletzt aufgerufen am 18.7.2012.

<sup>16</sup> ebd.

<sup>17</sup> siehe auch den von der Hans-Böckler Stiftung, GEW und ver.di herausgegebenen Band „Lebenslange Lehrjahre: Prekäre Beschäftigungen an Hochschulen“ zur gleichnamigen Tagung am 8. Juni 2012 an der Universität Osnabrück.

Vertretung erfahren also vor allem festangestellte Kernbelegschaften, obwohl die als Ausnahmefälle behandelten prekären Jobs mittlerweile zur Regel geworden sind. Gleichzeitig „bewegt sich deren gewerkschaftlicher Organisationsgrad gegen Null“(Reiner 2012:4) <sup>18</sup>. Wer also nicht selbst Gewerkschaftsmitglied oder – noch besser – in einem Personal- oder Betriebsrat ist, wird derzeit bei ver.di und der GEW nur wenige Ansprechpersonen finden.

### ***Schadet ein Bewerbungs-Boycott nicht in erster Linie den Stellensuchenden selbst?***

Wir verstehen diesen Boykottaufruf zunächst einmal als Skandalisierung unhaltbarer Zustände. Ein Bewerbungsboykott unzumutbarer Stellen wird auch hier keine schnelle Abhilfe schaffen, aber zumindest einigen von uns eine nervenaufreibende, verschleißende, unterbezahlte und somit kaum attraktive Arbeitsstelle ersparen.

Gleichzeitig haben wir so mehr Zeit, uns für zukünftig bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu engagieren, mit anderen Initiativen Kontakt aufzunehmen und diese zu unterstützen. Kurz: wieder aktiv zu werden und (Bildungs- und Beschäftigungs-)Politik in die eigenen Hände zu nehmen!

### **Kolleg\_innen:**

- Boykottiert un- und unterbezahlter Lehraufträge und unzumutbare LfbA- Stellen! (schickt z.B. anstatt einer Bewerbung eine begründete Absage<sup>19</sup>)!
- Macht Eure Kolleg\_innen auf diesen Aufruf aufmerksam!
- Verweigert Eure Arbeitskraft und produktive Kooperation bei unhaltbaren Zuständen an Hochschulen und Universitäten!
- Unterstützt studentische Proteste und die kritischer bildungspolitischer Initiativen (ISM, Génération Précaire, ...)!

### **Universitätsinstitute und andere wiss. Einrichtungen,...**

- Beteiligt Euch nicht an der Abschaffung des Mittelbaus!
- Schreibt keine unzumutbaren Stellen aus und unterstützt Kolleg\_innen und Studierende in ihrem Engagement gegen prekarierte akademische Verhältnisse!

### **...und überhaupt...**

- Abschaffung des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes (WissZeitVG)! Das heißt: Für die systematische Verbreitung von Dauerstellen für Lehre und Forschungsaufgaben!
- Infragestellung der projektgesteuerten Forschung und deren systemischer Effekte, die Generalisierungen kurzfristiger Einstellungen darstellen!
- Infragestellung der Spaltung zwischen eher unmündigem Mittelbau und eher (eigen-)mächtigen Professoren!
- Umwandlung der Hochschulen und Universitäten in Orte unabhängigen, kritischen Denkens, kooperativen Lernens und solidarischer Praxis – statt der Förderung eines ständigen Wettbewerbs zwischen Forschenden, Lehrenden und Lernenden!

---

<sup>18</sup> Reiner, Hannelore (2012): Fairspektive in der Wissenschaft. In: Vereinigte Dienstleistungsgewerkschaft (Hrsg.): sozial report 02/2012. Berlin: ver.di, S.4.

<sup>19</sup> Cf. [www.absageagentur.de](http://www.absageagentur.de), zuletzt aufgerufen am 18.07.2012.

- Gründung und Unterstützung unabhängiger Institute, Initiativen und Zusammenschlüssen von Studierenden, Lehrenden, Forschenden!
- Wir wollen nicht an die exklusiven Fleischtöpfe der selbstgemachten Eliten des Wissenschaftsbetriebs, sondern unsere eigene emanzipatorische Kulinaristik!

**Autor innen und Erstunterzeichnende:**

Kritische Geographie Berlin (Dr. Thomas Bürk, Fabian Brettel, Dr. Mélina Germes, Hanna Hermes, Dr. Jan Simon Hutta, Dr. Kristine Müller, Christine Scherzinger);

Kritische Geographie Frankfurt am Main (Michael Blickhan, Jenny Künkel, Mathias Rodatz, Dr. Anne Vogelpohl),

Engagierte Wissenschaft e.V. (Leipzig),

Prof. Dr. Uli Best (Toronto), Inga Börjesson (Berlin), Lars Dabbert (Berlin),

Susen Engel (Berlin), Dr. Henning Füller (Erlangen), Stefan Höhne (Berlin), Corinna Hölzl (Berlin),

**Kontakt und Unterschriften an:**

kritische geographie berlin: (www: <http://kritische-geographie-berlin.de/>)

**aufruf@kritische-geographie-berlin.de**

**Unterstützer innen**